

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Predigt über Psalm 71,19-22
Datum:	Gehalten den 13. August 1848

Gesang

Psalm 135,2.3

Halleluja! Gott ist gut!
Wer ist freundlich, so wie Er?
Jauchzt und singt mit frohem Mut;
Denn Er, aller Herren Herr,
Wählte Sich zum ew'gen Ruhm,
Israel zum Eigentum.

O, ich seh' es, Gott ist groß!
Alle Götter werden klein.
Unser Herr ist wahrlich groß,
Himmel, Erd' und Meer ist Sein.
Seht, wie Er in aller Welt
Schafft und tut, was Ihm gefällt!

„*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde*“; so fängt das heilige Buch an, von welchem die Gemeinde bezeugt: „daß es die Seele bekehrt, daß es gewiß ist und die Albernern weise macht“, und von dem sie mit Dank vor dem Herrn bekennt: „Wo Dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend“ (Ps. 19,8 u. Ps. 119,92).

Gibt es etwas, was das Herz mehr erhebt und tröstlicher ist als dies Zeugnis: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“? Die Himmel der Himmel jauchzen über diese Wahrheit, so daß ihre Pforten beben. Alle, die selig geworden sind, – alle, in denen das Zeugnis der Propheten und Apostel lebt, werfen ihre Kronen vor den Stuhl und sprechen: „Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen“ (Offb. 4,11).

Im Anfang war nichts, aber Gott war, der ewig ist und sein wird! Er wollte, daß Himmel und Erde da sein sollten, und obwohl nichts war, so äußerte sich Sein Wille, und Himmel und Erde waren da. Ist das nicht geschrieben zur *Unterweisung* aller, die nicht begreifen können, was Gott vermag? *nicht geschrieben zur Strafe denen*, die das Wort verleugnen und das Heil suchen in dem Sichtbaren? – *nicht zur Ermahnung*, daß man doch in Gottes Wort bleibe? Aber besonders ist es *zum Trost* geschrieben für alle Angefochtenen, für alle, die in Not und Elend auf den Herrn harren und meinen, daß ihr Harren vergeblich ist. Die mächtigen Wolken, die Sterne, Mond und Sonne entstehen auf des Herrn Befehl und werden getragen und geleitet Tag für Tag, Nacht an Nacht durch den Ausspruch des Wortes Seiner Macht. In sechs Tagen stand die Erde da und ihre Fülle, die Berge und die Täler, die großen Flüsse und das Paradies. Der Himmel war bewohnt, das Wasser mit lebenden Kreaturen erfüllt, aus der Erde kamen die Tiere hervor, und der Mensch betrachtete mit Wohlgefallen alles, was Gott, der Herr, für ihn bereitet hatte.

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“, – das ruft der Heilige Geist uns zu auf der ersten Seite des heiligen Buches, damit wir im Glauben beharren. Gott hat noch mehr getan: Er hat einen neuen Himmel und eine neue Erde gemacht, ein neues Paradies und darin einen Baum des Lebens gepflanzt, damit davon essen und leben alle, die hungern nach Gerechtigkeit. Auch läßt Er einen lautereren Strom des lebendigen Wassers, klar wie Kristall, hervorkommen von Seinem Stuhl, und die Früchte der Gerechtigkeit läßt Er in Menge an diesem Fluß wachsen, damit sich daran laben, die nach Gott dürsten, – damit sie nicht mehr dürsten in Ewigkeit.

So haben wir denn reichen Trost, daß wir in Gott das Wort rühmen, in dem Worte bleiben und Ihm die Zukunft überlassen. Mit dem Wort wird man nicht zuschanden. Hat Er in einem Augenblick das Große ins Dasein gerufen, Er kann uns auch das Kleine geben, das wir nötig haben, um hier unser Durchkommen zu haben. Er kann helfen als ein allmächtiger Gott, Er will helfen als ein treuer, gnädiger und guter Vater. Trachten wir nach dem Königreich der Himmel und nach Seiner Gerechtigkeit, dann werden wir für das Übrige wohl erfahren, daß der Herr Gnade und Ehre gibt. Wie voll von Widerwärtigkeit das Leben aller Heiligen auch gewesen sein möge, das Letzte war immer dies: Der Herr allein hat Macht; Er allein hält Wort und Treue; Er tut reichlich über Bitten und Denken.

Wir wollen in dieser Morgenstunde erwägen, wie die Gemeinde Gottes von alters her dies bezeugt hat.

Psalm 71,19-22:

„Gott, Deine Gerechtigkeit ist hoch, der Du große Dinge tust. Gott, wer ist Dir gleich? Denn Du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Du machst mich sehr groß, und tröstet mich wieder. So danke ich auch Dir mit Psalterspiel für Deine Treue, mein Gott; ich lobsinge Dir auf der Harfe, Du heiliger in Israel“.

Die Gemeinde preist Gottes Gerechtigkeit; sie sagt von Ihm, daß Er große Dinge tut, und daß niemand Ihm gleich ist.

Sie bezeugt solches aufgrund eigener Erfahrung.

Weil sie solches erfahren hat, rühmt sie den Herrn allein.

Gesang

Psalm 145,1

Mein König und mein Gott, mein höchstes Gut,
Dich will ich hoch erhöhn mit frohem Mut.
Dein Name sei von uns gebenedeit.
Von Tag zu Tag und bis in Ewigkeit!
Der Herr ist groß und Ihm gebühret Ehre!
Ihn faßt kein Geist; auf, gebt Ihm Ruhm und Ehre!
Ihr Kinder, preist die Werke Seiner Rechte,
Und rühmet Ihn dem folgenden Geschlechte.

1.

„Gott, Deine Gerechtigkeit ist hoch!“ Wenn die Gemeinde „Gott“ sagt, dann vergißt sie Himmel und Erde, all das Geschaffene, all das Sichtbare. Das alles hat ihr nicht geholfen und kann ihr nicht

helfen. Wenn sie „Gott“ sagt, wie hier, dann ist sie ganz erfüllt und begeistert von Gottes Lieblichkeit, von Seiner Gnade, Wahrheit, Güte, Macht und Treue. Denn das „Gott“-sagen, das „Abba“-rufen geschieht nur durch den Geist und kommt aus einem Herzen, das zerbrochen und zerknirscht ist und nichts mehr zu sagen hat, – das nichts mehr weiß, als von „Gott“. Alles, was nicht Gott ist, hat für die Seele, die gedemütigt ist, keinen Wert mehr. Sie kennt sich selbst nicht mehr, sie kennt auch niemand mehr nach dem Fleisch. Nur Einer kann sie sättigen, sie trösten; nur Einer ist lobenswert; nur Einem dankt sie ihre Erlösung, nämlich Gott.

„*Deine Gerechtigkeit*“ sagt die Gemeinde. Sie lobt Gottes Gerechtigkeit. Sie versteht damit den ganzen Inhalt von Gottes Rat zu ihrer Seligkeit, wie Er diesen Rat in Seinem Christo von Ewigkeit vorgenommen hat und in der Zeit geoffenbart und ausgeführt hat, und wie Er Seine Gemeinde mit dieser Gerechtigkeit bekleidet hat. Sie verwirft mit diesem Wort die Gerechtigkeit alles Fleisches, auch ihre eigene Gerechtigkeit. Gott allein ist gerecht, denn Er fordert nicht mehr als da ist; und Er gibt, wo nichts ist. Dagegen fordern Gesetz und Teufel, Fleisch und Welt, wo nichts ist, und geben nichts, sondern verdammen nur. Gottes Gerechtigkeit dagegen ist solch eine Gerechtigkeit, die sich über den Elenden erbarmt und ihm treu hilft und sich den Glaubenden wegen des einzigen Opfers, am Kreuz vollbracht, vollkommen gibt. Diese Gerechtigkeit ist der Gemeinde zugerechnet, eben als hätte sie nie Sünde gehabt oder getan; so ist die Gemeinde in Übereinstimmung mit dem Gesetze Gottes. Von dieser Gerechtigkeit, welche allein auf dem Glauben Christi beruht, zeugt die Gemeinde, – dafür erträgt sie allerlei innerliche und äußerliche Verfolgung, allerlei Hohn und Schmach, allerlei Widerwärtigkeit. Und bei dem allen erfährt sie, daß diese Gerechtigkeit Gottes sie nie verlassen, sondern ihr treulich durch alles hindurch geholfen hat. Darum lobt und preist sie diese Gerechtigkeit und sagt von ihr: *daß sie hoch ist, daß sie in der Höhe ist*. Damit will die Gemeinde sagen, daß diese Gerechtigkeit fest steht, daß sie hoch erhaben ist über allen Anschlägen der Hölle, über allem Unglauben des schwachen Herzens, über aller Bestürmung der Sünde, über allem, was die Welt verrichten möge, um diese Gerechtigkeit aus dem Wege zu schaffen. Sie ist *hoch* und sie führt in die Höhe, denn sie bringt alle Gläubigen aus der Tiefe, worin sie zu Gott schreien, auf einen Felsen, der allen Feinden zu hoch ist. Diese Gerechtigkeit führt immer zu dem Thron der Gnade, damit ein Armer und Elender Gnade und Hilfe finde, und sie versichert dem Menschen die Krone der ewigen Herrlichkeit. Sie fährt mit dem Gläubigen hinauf, hoch über alle Leiden, über alle Not, über den Tod, in den Himmelssaal, wo all die Engel und Seligen sich befinden, auf daß man unter ihnen vor dem Antlitze Gottes und des Lammes wandle (Sach. 3).

Daß diese Gerechtigkeit Gottes hoch ist, beweist Gott damit, *daß Er große Dinge tut*. Diese große Dinge nun sind die Wunder der Gnade, der Treue, der Macht und Liebe, womit der Herr Seine Gemeinde immer umgibt. Denn das sind wahrlich große Dinge, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn nicht verschonet hat, sondern Ihn für Seine ganze Gemeinde dahingegeben hat, und daß Er mit Ihm ihr alles schenkt. Das sind große Dinge, daß Er die Sünde vergibt und nicht mit uns tut nach unserer Übertretung, nach unserer Verkehrtheit, – daß Er Seine Gemeinde nicht preisgibt den Feinden ihrer Seligkeit, sondern sie treulich von allem Bösen erlöst – daß Er ihr aus allen ihren Torheiten immer wieder hilft, und ihnen gegenüber allen ihren Feinden einen Tisch zubereitet, sodaß sie es müssen ansehen und zuschanden werden, die der Seele Seiner Turteltaube feind sind. Auch, daß Er treulich Sein Wort erfüllt: „Ich bin mit dir, Ich stärke dich, auch helfe Ich dir, auch unterstütze Ich dich mit der rechten Hand Meiner Gerechtigkeit“.

Darum sagt die Gemeinde: „*Gott, wer ist Dir gleich?*“ Sie wiederholt den gesegneten Namen des Herrn, ihres Erlösers und treuen Heilandes, und bezeugt es damit noch einmal, daß Er allein allen Ruhm davon hat, daß Er so viele Wunder an ihr getan hat. Und wenn sie sagt: „*Wer ist Dir gleich?*“

so gibt sie damit zu verstehen: „Du Herr, bist es allein, Du hast es allein getan! Nichts ist Dir gleich auf Erden oder im Himmel. Bei aller Kreatur hab ich's nicht gefunden, was Du bist. Du bist ohne Ermüden Derselbe geblieben. Du allein bist gut, gnädig, treu, mächtig, weise, groß von Barmherzigkeit und Güte, von Geduld und Langmut. Ich frage nach nichts mehr, nicht nach Himmel und nach Erde, wenn ich nur Dich habe. Mein Fleisch und mein Herz sind oft verschmachtet, aber Du bist doch immer der Felsen meines Herzens und mein Teil in Ewigkeit“.

2.

Das ist die Erfahrung aller, die je auf Gott vertraut haben, daß niemand Ihm gleich ist, und die Gemeinde weiß es nicht auszudrücken, was sie an Ihrem Gott und treuen Erlöser hat. Sie kann nur stammeln: „*Gott, wer ist Dir gleich?*“ und dies Stammeln wird ein Jauchzen! „Wer ist ein großer Gott, wie Gott!“ Daß niemand ihrem Gott gleich ist, das bezeugt sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrung, da sie sagt: „*Denn Du lässest mich erfahren viele und große Angst.*“ Damit erzählt die Gemeinde, in welcher Traurigkeit und Angst sie gewesen ist und noch ist. Denn obgleich die große und mannigfache Angst, welche die Gemeinde ausstehen muß, eigentlich nicht von Gott ist, sondern vielmehr durch Ihre eigene Sünde, durch ihre Herzenshärte, durch ihre Blindheit und ihren Unglauben entsteht, dabei durch den Teufel, durch die Welt und die Feinde der Gerechtigkeit Gottes, die keine Gemeinde auf Erden dulden können, welche in Wahrheit rühmt, daß sie vor Gott gerecht ist, – so spricht doch die Gemeinde hier den Glauben aus, daß alle Widerwärtigkeit, Angst und Bedrängnis, all das Üble, alles Leiden, alle Bitterkeit und Widerwärtigkeit ihr von der väterlichen Hand Gottes zugekommen ist und zukommt, – denn ohne Gottes Willen kann sich doch keine Kreatur gegen die Erwählten des Herrn rühren oder bewegen. Auch will sie damit in Demut des Herzens bekennen, daß Gott wohl allerlei Ursache gehabt hat und noch hat, sie zu geißeln, wie geschrieben steht: „*Ephraim leidet Gewalt und wird geplagt, darum geschieht ihm recht; denn er hat sich gegeben auf Menschengebot*“ (Hos. 5,11), – denn unsere Eigengerechtigkeit, das Sichverlassen auf eigene Frömmigkeit und auf Gesetzeswerken, die Abneigung von der Gerechtigkeit des Glaubens, vom Glauben zu leben und auf freier Gnade zu treiben, sitzt tief im Herzen. Darum muß der treue Hirte den Hund auf die Schafe senden, der ihnen die Wolle abzieht und an die Ohren greift, damit sie bleiben auf der Weide der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Es ist also in diesem Zusammenhang: daß nichts ohne Gottes Willen geschieht und daß Er Grund genug hat, um wider Seine Gemeinde so zu handeln, daß sie sagt: „*Du, der Du mich viel Angst und viel Übles hast sehen lassen*“, viel Übles, – bald wegen der Sünde, bald durch die Not, hier durchzukommen mit Gott, mit Ehre und Gerechtigkeit! Wie viel Übles wird gesehen, wie viel wird gelitten, sodaß man oft an allem verzweifeln und den Tod für seine Seele wünschen möchte, da man durchaus keinen Ausweg und kein Durchkommen sieht und meint, daß in solchen Wegen keines der Worte Gottes mehr Wahrheit werden kann! Bei dem allen hält der Geist in der Gemeinde diesen Trost immer aufrecht: „*Wir wissen, daß denen, die nach Gottes Vorsatz berufen sind, alles zum Guten mitwirken muß*“, und diesen Glauben: „*Es kommt, es kommt dennoch, was Gott verheißen hat*“. Das Leben kommt aus dem Tod. Das Wort selbst wird es schaffen, schafft und hat es geschaffen, obwohl ich es nicht sehe, – das Wort, das Himmel und Erde geschaffen hat: „*Christus ist hier*“, kein Tod kann Ihn halten, Er ist auferstanden, Er ist in die Höhe gefahren, Er hat das Gefängnis gefangen genommen. Darum läßt die Gemeinde folgen: „*Du machst mich wieder lebendig und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf*“. Das ist es, was die Gemeinde immerdar in Gott preisen, immer von Ihm erwarten wird. Er hat es getan, Er tut alle Dinge, und Er wird es immer tun. Als wir tot waren in Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden) und hat uns samt Ihm auferweckt, und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo

Jesu. Darum macht Er Seine Gemeinde immerdar lebend, lebend durch Seine Gnade und Seinen Geist, obschon sie manchmal in Ihren Sünden gestorben scheint; Er macht sie lebend durch Seinen Trost und Seine Befreiung, obschon sie in ihrer Angst nichts mehr von Gottes Wort und Gnade hören möge; Er macht sie lebend, wenn sie durch all die Widerwärtigkeit niedergeschlagen sind, – lebend, obschon die Gottlosen ihr Leben auf Erden zunichte gemacht haben, – lebend, obschon sie in allem verstorben und unfruchtbar sind, – lebend, obschon sie durch allerlei Widerwärtigkeit beinahe erstickt sind, – und nicht nur das, sondern Er spricht zu der Tiefe: „Gib her!“ und zu den Gräbern: „Laß Meine Gefangenen los, die auf Hoffnung gefangen liegen“. – Darum zeugt die Gemeinde: „*Und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf*“. Unter „Tiefe der Erde“ versteht die Gemeinde hier die ganze niederdrückende Last von geistlicher und leiblicher Not, worunter sie oft wie begraben liegt, – all die Tötungen, die sie auszustehen hat, – auch die Macht der Sünde und des Todes, außerdem die Verfolgungen der Gottlosen, die sie oft auf Erden zunichte machen. So befindet sich die Gemeinde oft als in einem Grab und in einem Abgrund, der sich so über ihnen hat geschlossen, daß es den Schein hat, als ob sie nie wieder heraus kommen wird. Aus solchen Abgründen nun von Sünde, von Widerwärtigkeit, auch von Schmähung und Unehre, wodurch sie, um des Namens Gottes willen und weil sie von Gerechtigkeit zeugt, wie verschlungen wird, – auch aus dem Abgrund, worin sie sich selbst durch ihre Sünde gestürzt hat, – aus dem Abgrund des Leidens, der Widerwärtigkeit, der Anfechtung und tiefen Trauer der Seele holt der Herr sie fortwährend wieder hervor. Denn ihr geschieht nach ihrem Glauben, wenn ihr in all ihrer Traurigkeit gegeben wird, auszusprechen. „*Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist*“ (Ps. 42,12).

Und das ist wahr, daß der Herr die Hilfe des Angesichts der Gemeinde und ihr Gott ist. Diese Hoffnung beschämt nicht. Wir, die mit Christo gestorben sind, glauben nie vergebens, daß wir auch mit Ihm leben werden. Alles, was aus der Welt ist, auch Teufel, Tod, Sünde und Not lassen der Gemeinde keine Ruhe; alle geistliche und weltliche Macht ist darauf aus, daß die Gemeinde nicht nach oben komme. Die Gemeinde Gottes darf nichts gelten in der Welt, ihr Name darf nicht genannt werden, der Teufel kann es nicht ausstehen, daß die Gemeinde den Namen Jesu verkündige und von Christo rühme: „In dem Herrn, Herrn, haben wir Gerechtigkeit und Stärke“. Aber Teufel und Welt mögen trachten, die Gemeinde zunichte zu machen: „*Du machst mich sehr groß*“, sagt die Gemeinde zu dem Herrn. Denn darin macht der Herr die Gemeinde groß, daß Er ihr Gnade und Ehre gibt und sie Unverderblichkeit ererben läßt. Friede hat sie mitten im Streit, sie ist den Feinden ein scharfer Dreschwagen; die Kinder Gottes müssen doch Fürsten Gottes genannt werden, ihre Furcht fällt doch auf alle, die sie umzingelten; die Feinde müssen die Jakobs Gottes durchziehen und bauen lassen, denn der Herr ist in ihrer Mitte; darum bleibt die Gemeinde. Mitten in den Verfolgungen empfängt sie hundertfach, alles wird ihr zugeworfen, und ihre Herrlichkeit und Macht ist erschrecklich für alle Feinde. Ja, der Herr macht Seine Gemeinde groß und macht sie immer größer; das wird Er immerdar tun, denn alle Elenden Gottes kommen mit einem Stab über den Jordan; sie werden endlich zu zwei Heeren, wenn der Reichtum der Gottlosen ein Ende hat, und die eigene Hoffart alle, die den Herrn verlassen, niedergeworfen hat. Die Gerechten säen mit Tränen, aber sie ernten mit Freuden, wenn der Name der Heuchler aus dem Buch des Lebens ausgetilgt sein wird. Der Gerechte wird wohl bleiben, und der Herr wischt Seiner durch Wetter fortgetriebenen Kirchenbraut zuletzt alle Tränen von den Backen und macht sie zufrieden. Das bezeugt die Gemeinde mit diesem Worte: „*Und tröstest mich wieder*“, denn für alle Angst, Mühe, Sorge, Schmerz und Traurigkeit schenkt der Herr den Seinen am Ende Freude, sodaß sie erfahren, daß sie nicht vergebens auf den Herrn vertraut haben, daß ihr Glaube nicht eitel, ihre Arbeit nicht umsonst gewesen ist, – sondern daß der

Herr alle Seine guten Worte treu erfüllt hat und keines derselben nicht stattgefunden hat. Denn nie ist der zuschanden geworden, der auf den Herrn gehofft hat. Das ist die Erfahrung der Gemeinde Gottes.

3.

Weil die Gemeinde solches erfahren hat und erfährt, erhebt sie den Herrn allein: Vers 22: *„So danke ich auch Dir mit Psalterspiel für Deine Treue, mein Gott; ich lobsinge Dir auf der Harfe, Du heiliger in Israel“*.

Das sind liebliche Worte aller gebeugten Seelen, die sich ganz und gar umringt fühlen von den Tröstungen Gottes. „Den Herrn loben“ ist bekennen, daß Er allein der Heiland und einzige Helfer in der Not ist. „Weil Du dies alles getan hast, sollst Du allein die Ehre und den Ruhm davon haben. Ich danke Dir“, spricht die Gemeinde, jedes Glied für sich. „Nicht nur andern, sondern auch mir, dem vornehmsten der Sünder, hast Du Barmherzigkeit geschenkt. Was hat Dich bewogen, auf solch einen Sünder, wie ich bin, in Gnade hinabzusehen, mich lebendig zu machen, mich zu Deinem Kind anzunehmen, mich zu bedecken mit Deiner Erbarmung? O, das war Deine ewige Liebe; auch mir, auch mir bist Du gnädig gewesen, darum lobe ich, der Allerunwürdigste, Dich mit Psalterspiel. Ich laß mir den Mund nicht schließen, Deine Gerechtigkeit zu verkündigen, Dich auf das Höchste zu rühmen. In Geduld und mit Beharrung will ich abwarten, daß Du meiner Seele wohl tust, in all meinen Psalmen, die Du mir gibst in der Nacht, spreche ich es aus: „Du allein bist treu, Du allein. O, wie groß war meine Untreue; o wie groß ist Deine Treue! Du bist Derselbe geblieben, treu hast Du mich gedemütigt, treu geführt; all Deine guten Worte hast Du wahr gemacht und wirst sie auch weiterhin wahr machen; auch meine kühnste Forderung von Deiner Gnade, – Du wirst es alles geben, Du hast es getan, – o wie wunderbar ist Deine Treue, *Mein Gott!* Ja, das bist Du, das hast Du bewiesen, daß Du mein Gott bist, denn Du hast mich nicht verlassen, Du hast nicht fahren gelassen das Werk Deiner Hände“.

Durch Deine große Güte und mächtige Treue hast Du mich „mein Gott“ sagen lassen. Ich habe Dich gefunden in der Tiefe, wo ich allein lag und rettungslos verloren war; da habe ich gesagt: „Wenn Du mir helfen willst, dann sollst Du mein Gott sein“, und Du hast geantwortet: „Ich bin der Deine und Du bist der Meine“. Nach diesem Bunde des Friedens hast Du mit mir getan; darum bist Du nun ewig mein Gott. *„Ich lobsinge Dir auf der Harfe“* mit meinem ganzen Herzen, mit meinem ganzen Gemüt, mit all meiner Kraft. Alles, was an und in mir ist, sind so viele Saiten, auf welchen ich singe von Deinem Namen, von Deiner Treue, Wahrheit und Güte, von Deiner ewigen Gnade, von Deiner mächtigen Erbarmung. Ich singe Deinen Ruhm, o mein Gott! Du allein bist würdig, daß man Dich lobe, Dich, *o Du Heiliger Israels*. Ja, das bist Du. Israel, ein Volk, das mit seinem Gott ringt und das den Segen und den Sieg hat weggetragen, hat an Dir alle Heiligkeit. Darum heiligt es Dich allein wegen Deiner Heiligkeit; mit Deiner ganzen Herrlichkeit wohnest Du bei Deinem Volk, und Du heiligst es, machst es herrlich, wie Du Deine Herrlichkeit auf Deine Gemeinde gelegt hast. Du erlösest Dein Erbteil von allen Sünden; Du setzest es hoch über alle Anschläge der Hölle, Du reinigst es von allem Schmutz, bringst es zu Ehren und läßt es glänzen in Deinem Schmuck, wie Du gesagt hast: „Dies Volk habe Ich Mir geschaffen; es soll Meine Herrlichkeit sehen“.

Ich habe noch niemand gefunden von allen, die Gott gefürchtet haben, der zuletzt die Worte dieses Psalmes nicht aus seinem Herzen gesprochen, mit einem dem Herrn dankbaren Herzen wiederholt hat. Ich freue mich, daß ich durch Gottes Gnade hier stehe als ein deutlicher Beweis, daß der Herr wieder lebendig macht und aus den Abgründen der Erde wieder heraufholt. Ich freue mich, daß ich gewürdigt bin, euch zu trösten mit dem Troste, womit Gott mich so mächtig getröstet hat.

Möge die Stimme des Predigers euch getroffen haben, die euch zuruft: „Fürchte Gott und halte Seine Gebote“. Es ist allein Wahrheit, was Gott, der Herr, gesagt hat; Er kann euch unendlich viel tun. Sein Wort, das einmal Himmel und Erde geschaffen hat, schafft noch, und stellt alles dar für einen jeden, der in seinem Elend auf Gott geworfen ist. Wir können Ihm die Folgen ruhig anvertrauen. Darum bleibt in den Worten unseres Herrn Jesu, so werdet ihr allerlei Frucht der Gerechtigkeit des Lebens sehen. Sünde, Tod, Teufel und Welt vermögen nichts gegen den, der es auf Gottes Erbarmung wagt, sich ohne Werke, auch ohne irgend ein Geschöpf an die Gerechtigkeit Christi festzuklammern. Wer Seine Gnade verläßt, spielt eine Weile auf der Harfe, bis daß ein ewig Weinen und Zähneknirschen darauf folgt. Jeder, der sich an des Herrn Gerechtigkeit hält, möge eine Weile in der Finsternis sitzen, sodaß er ausrufen muß: „Ach, wie lange!“ – er werde durch manchen Abgrund festgehalten, in manchem Grab begraben; alles, was ihn drückt, muß von ihm ab; er wird zuletzt die Krone der Gerechtigkeit tragen, welche der Herr für die Seinen weggelegt hat, und wird ewig auf der Harfe, vor dem Thron in Jerusalem, der herrlichen Stadt dort oben, Gotte und dem Lamme das Loblied singen: „Groß und wunderbarlich sind Deine Werke, o mein Gott“, Amen.

Gesang

Psalm 146,3

Heil dem, der im Erdenleben
Jakobs Gott zur Hilfe hat!
Der sich Dem hat ganz ergeben,
Dessen Nam' ist Rat und Tat!
Hofft er von dem Herrn sein Heil,
Seht, Gott Selber wird sein Teil.